

licht detaillierte Informationen. Besonders hilfreich sind die immer beigegebenen Karten, die auch die Nachbarterritorien nennen. Der Leser muß manche vorgefaßte Vorstellung korrigieren.

Das angekündigte Heft 7 wird „Bilanz und Register“ enthalten.

Wilhelm H. Neuser

*Martin Brecht, Klaus Deppermann (Hg.), Der Pietismus im achtzehnten Jahrhundert*, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1995 (Geschichte des Pietismus 2), 826 S.

Auch dieser zweite Band ist im Teamwork entstanden; 14 Autoren zählt der Band. Dem entspricht die Breite der Themen: Zinzendorf und Herrnhut, der radikale Pietismus, Hessen-Pfalz-Elsaß-Baden, Württemberg, Bayern, Halle, Westfalen, Bremen-Niederrhein, Niedersachsen, Dänemark-Schleswig-Holstein, Norwegen, Schweden, Finnland, Niederlande, Schweiz, Methodismus, Nordamerika, Pietismus im Übergang zum 19. Jahrhundert. Es liegt eine Gesamtdarstellung des Pietismus im 18. Jahrhundert vor, die künftig das Standardwerk sein wird. Die Darstellungen sind sehr einheitlich, klar und durchsichtig und streng sachbezogen.

Zinzendorf und Herrnhut sind 100 Seiten gewidmet. Die Darstellung ist gelegentlich mit Kritik verbunden. Die theologische Einordnung ist gelungen. (Es fehlt die Erwähnung des Senfkornordens.)

Die Behandlung des radikalen Pietismus umfaßt ebenfalls 100 Seiten und ist also breit angelegt. Das Thema zwingt zu grundlegenden Überlegungen. Es wird auf die erwartete welt- und heilsgeschichtliche Wende im Jahr 1700 hingewiesen, die die apokalyptischen Vorstellungen begünstigte. Es entstehen nun festgefügte Gruppen und Gemeinschaften der Separatisten – vorher finden sich nur die Labadisten. Ihnen stand entgegen, daß der Westfälische Frieden nur drei Konfessionen, aber ausdrücklich keine Sekten zuließ. Entscheidend war nun, welche Grafen und Adeligen diese radikalen Gruppen duldeten und damit schützten. Altona als dänische Grenzstadt gewinnt Bedeutung. Stärker als in anderen Darstellungen wird die „philadelphische Bewegung“ herausgestellt, wie sie vor allem das Ehepaar Petersen vertrat (S. 112 ff.). Man spricht aber von Sozietäten, nicht von Gemeinden. Ein besonderer Abschnitt behandelt die „Aussöhnung mit der Kirche?“ bei Gottfried Arnold u.a. Ausführlich behandelt wird auch der Separatismus in den Grafschaften Wittgenstein und Ysenburg. Es wird unterschieden die Sozietät der Eva Buttler in Saßmanns-

hausen, die „Neutäufer“ in Schwarzenau (aus der die Church of the Brethren hervorgegangen ist), und die Inspiriertengemeinden in der Nachfolge Hochmann von Hohenaus. Die Pietisten in Berleburg und die Berleburger Bibel werden vorgestellt. Die Forschung ist bereichert, auch wenn noch viele Desiderate beklagt werden (S. 110).

Auf die einzelnen Territorien und Länder kann in der Kürze nicht eingegangen werden. Westfalen findet eine kurze, aber aufschlußreiche Behandlung. Speners und Franckes Einfluß wird aufgezeigt. Doch sind es letztendlich viele einzelne Namen von Pietisten, es handelt sich jedoch in Westfalen nicht eigentlich um eine Bewegung. Wittgenstein wird nochmals angesprochen. Es überrascht, wieviele berühmte Leute die Pietisten dort besucht haben, angefangen mit Zinzendorf.

Besondere Aufmerksamkeit verdient der letzte Abschnitt „Der Pietismus im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert“. Zu Recht wird von einer eigenen Periode von 1780 bis 1815/1819 gesprochen (S. 700). Der Pietismus ist sich nun stärker seiner Gegnerschaft zur Aufklärung bewußt, er betont die Individualität, pflegt die Gefühlskultur (Sturm und Drang) und legt größeres Gewicht auf die subjektive Erfahrung. Doch fehlen nun die Identifikationsfiguren. Daher wird näher auf die Diasporaarbeit der Herrnhuter und auf die Christentumsgesellschaft eingegangen. Der zweite Versuch, diesen Zeitabschnitt in den Griff zu bekommen, besteht in der Vorstellung einiger Einzelpersonlichkeiten: Lavater, Oberlin, Jung-Stilling. Sie gehören nicht mehr zum Pietismus, sondern sind Übergangspersonlichkeiten. Besonders gelungen ist die Darstellung der Eigenart der „Bekehrungen“ Jung-Stillings. Indem auf den Briefwechsel (und die Besuche) der Genannten ausführlich eingegangen wird, entsteht ein gutes Bild der Pietisten zu dieser Zeit. Daß nun einige Male der Begriff „Erweckung“ auftaucht, der eigentlich dem 19. Jahrhundert vorbehalten ist, zeigt das Problem an, zu dem der dritte Band Stellung zu nehmen hat. Daß Pietismus und Erweckung grundsätzlich getrennt werden, ist zu begrüßen.

Wilhelm H. Neuser

*Rudolf Fidler, Das Geheimnis der Hohnekirche in Soest/Westfalen. Ein spätromantischer Kirchenraum und seine verschlüsselten Botschaften* (Kunst in Westfalen, Bd. 3), Bonifatius Verlag, Paderborn 1997, 82 S., geb.

Der vorliegende Band widmet sich einem der ungewöhnlichsten Kirchenbauten Nordwestdeutschlands, der spätromantischen Pfarrkirche St. Maria zur Höhe (Hohnekirche) in Soest/Westfalen. Im Mittelpunkt